

Leipziger Tageblatt

Handels-Zeitung

Amtsblatt des Rates und des Polizeiamtes der Stadt Leipzig

Nr. 495

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Johannisgasse Nr. 3

Donnerstag, den 28. September

Verlags- und Druckerei: No. 14002, 14003 und 14004

1916

Das furchtbare Ringen an der Somme

Der deutsche Heeresbericht

Das Wolffsche Bureau meldet amtlich:

Großes Hauptquartier, 28. September.

Westlicher Kriegsschauplatz

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

Zwischen Ancre und Somme haben die Engländer und Franzosen nach einem die bisherigen Erfahrungen fast noch übersteigenden Vorbereitungsfeuer ihre starken Angriffe erneuert. Auf dem größten Teile der Schlachtfrent hat unsere durch die Artillerie und Flieger wirksam unterstützte unerschütterliche Infanterie unter dem Befehle der Generale Sigt von Arnim, von Huegel und von Schend den Feind siegreich abgeschlagen.

Bei Thiépval und östlich von Caucourt l'Abbaye ist der erbitterte Kampf noch nicht zum Abschluß gekommen. Besonders heftig waren die aus der Linie Morval-Bouchavesnes vorgelagerten Angriffe, die der Gegner ohne Rücksicht auf die bei einem ersten, gänzlich gescheiterten Sturm erlittenen blutigen Verluste gegen Abend wiederholte; eingedrungene Abteilungen wurden sofort aus unserer Linie zurückgeworfen, in kleinen Stellungen nordwestlich von Rancourt und östlich von Bouchavesnes vermochte sich der Gegner zu halten.

Unsere Flieger haben gestern sieben Flugzeuge, davon vier im Somme-Gebiet, abgeschossen.

Ein kleines über holländisches Gebiet angeflogenes und ebenso zurückgekehrtes feindliches Geschwader griff Alost erfolglos an. Bei einem englischen Bombenangriff auf Brüssel wurden 15 Häuser zerstört, 13 Belgier getötet, 28 verwundet.

Ostlicher Kriegsschauplatz

Front des Generalfeldmarschalls

Prinzen Leopold von Bayern

Schwächere russische Vorstöße an der Na (westlich von Riga), sowie zwischen Riadziol- und Karocz-See wurden leicht abgewiesen.

Die im Tagesbericht vom 22. September erwähnten verlorengegangenen Teile unserer Stellung bei Korynica sind gestern durch einen vollgelungenen Gegenangriff der Truppen des Generals von der Marwitz nach schwerem Kampfe wiedererobert und darüber hinaus noch Vorteile errungen. Alle Versuche des Feindes, uns wieder zurückzuwerfen, sind gescheitert. Das russische IV. sibirische Armeekorps hat nach den Meldungen unserer Truppen Verluste erlitten, die einer Vernichtung des Korps nahekommen. 41 Offiziere 2800 Mann sind gefangen in unsere Hand gefallen, ein Geschütz und 27 Maschinengewehre erbeutet.

Front des Generals der Kavallerie

Erzherzog Carl

Zur Verbesserung der Stellung schoben wir westlich von Folw Krasnolele (zwischen Jola-Lipa und Karajowka) unsere Linien vor, nahmen 130 Russen gefangen und erbeuteten vier Maschinengewehre. Gegenstöße blieben ergebnislos.

In den Karpaten griff der Feind an verschiedenen Stellen an und ist zum Teil erst nach Nahkampf zurückgeschlagen. Nordöstlich von Kirlibaba sind Gegenangriffe noch im Gange.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen

Bei Hermannstadt wird erfolgreich und hartnäckig gekämpft.

Balkankriegsschauplatz

An den Fronten keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Unsere Flieger warfen auf das von dem letzten Angriff noch an mehreren Stellen brennende Bukarest erneut eine große Zahl Bomben.

Der erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

„Big Willy“

Drahtbericht unseres Kriegsberichterstatters

(z.) Großes Hauptquartier, 28. September.

Von bestunterrichteter Seite erfahre ich über die mit so viel Behutsamkeit in den Zeitungen des Vterverbandes erwähnten englischen „Grabenwägen“ folgendes: Die offiziell „Caterpillars“, d. h. Grabenraupen, genannten neuen Kampfmittel stellen ein wälzenförmiges, schweres Panzergerät dar. Das eisernne Stahlgehäuse besitzt zwei schwalbennestartige Ausbauten, die je ein sechs-pfändiges Geschütz bergen. Außerdem ist ein Maschinengewehr darin untergebracht. Das Ganze bewegt sich auf endlosen Kettenläufern, die, an einem weit über den vorderen Teil heraus-

ragenden Träger befestigt, dem Ungetüm das Überwinden von Gräben, Granattrichtern usw. ermöglichen sollen. Vor dem König von England, einigen Ministern und Generalen vor einiger Zeit vorgeführt, erweckten die „Raupen“ die größte Begeisterung und Siegeszuversicht. Endlich hoffte man darin ein Mittel gefunden zu haben gegen die schrecklichen deutschen Maschinen-gewehre, die den Engländern, wie sie eingeschrien, die schwersten Verluste zufügen. Mitternachts dieser Raupen ist der demerslich: Winston Churchill. Von mehreren Torpedobooten nach Frankreich geteilt, wurden sie hier nochmals einer eingehenden Probe unterworfen und dann Mitte September an der Somme ins Feuer geführt. Ihr naturgemäß sehr langsames Fortbewegen hat aber unserer Artillerie ermöglicht, sie sehr bald außer Gefecht zu setzen, und der neue Versuch, unseren beherzten Leuten mit einer kostspieligen Maschine beizukommen, ist mißglückt. Bedient werden die Geschütze von einem Leutnant, einem Fahrer und dessen Mechaniker, vier Mann für die Geschütze und einem für das Maschinengewehr.

H. Katsch, Kriegsberichterstatter.

Griechenlands Kriegserklärung an Deutschland und Bulgarien?

(z.) Frankfurt a. M., 28. September. (Eig. Drahtbericht.) Die „Frankf. Ztg.“ meldet: Eine übereinstimmende Meldung des „Secolo“ und der „Tribuna“ kündigt die griechische Kriegserklärung an Deutschland und Bulgarien an.

(z.) Frankfurt a. M., 28. September. (Eig. Drahtbericht.) Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus dem Haag: Neuster bericht aus Athen: Wie verlautet, hat der Ministerrat nach der Beratung mit dem König die militärische Zusammenarbeit mit der Entente beschlossen.

Ein Staatsstreich in Athen?

(z.) Budapest, 28. September. (Eig. Drahtbericht.) Dem Wiener Korrespondenten des „N. N.“ wurde von sonst gut unterrichteter Seite mitgeteilt, daß seit Dienstag abend Nachrichten durchgeschickert sind, wonach in Athen ein Staatsstreich erfolgt sei. Einer anderen Meldung zufolge habe der griechische König mit seiner Familie die Hauptstadt bereits verlassen. Es habe sich eine nationale Regierung gebildet, die den Zentralmächten sofort den Krieg erklären wolle. Der griechische Generalstab habe jedoch vor der Kriegserklärung die Mobilisierungspläne vernichtet, wodurch die nationale Regierung derzeit bloß über eine Armee von kaum 50 000 Mann verfüge.

Das Blatt „Kairi“ meldet, die Griechen in Nikoia (Zypern) beschloßen in einer Versammlung, sich der nationalen Verteidigungsarmee anzuschließen. Auf dem Fort wurde die griechische Flagge gehißt.

(Diese Nachricht ist bisher amtlich nicht bestätigt. Die Schriftleitung.)

Lebhaftere Kampftätigkeit der Rumänen

Drahtbericht unseres Kriegsberichterstatters

(z.) Kriegspressequartier, 28. September.

An der Dreiländerdeiche südlich Dorna Watra entwickelten die Rumänen gestern eine lebhaftere Kampftätigkeit, der jedoch nur untergeordnete Bedeutung zukommt, da beiderseits nur verhältnismäßig geringe Kräfte beistellig waren und der Kampf nur um kleinere taktische Erfolge geht.

Im Raume des Balkan- und Sjurdukpaßes, wo die Transilvanischen Alpen stellenweise bis 1500 Meter ansteigen, unternahm starke rumänische Kräfte einen umfassenden Angriff gegen die dort stehenden verbündeten deutschen und ungarischen Truppen des Generals Glab. Auf schmalen und unwirtlichen Berg- und Waldspalten gelang es rumänischen Kräften, unsere Stellungen beiderseits der Pässe zu umgehen, so daß die Gefahr vorhanden war, daß der Feind die Untrigen im Rücken fassen konnte. Ueberdies gingen erhebliche Kräfte frontal gegen unsere Höhenstellungen vor. Die Kampfplage sah die Räumung der Pässe und ein Zurückweichen auf den Hauptmarschwegen (darunter im Streikale) geboten erscheinen. Rumänische Kräfte sind die Verbündeten südlich Petrosens, wo die Verteidigungsmöglichkeiten viel günstiger sind, fest.

Es sei hervorgehoben, daß diesem Zwischenfall nur lokale Bedeutung beimessen ist.

Im Kokekabschnitt griffen stärkere rumänische Abteilungen südlich des Flusses und westlich der Ortschaft Kanab die Stellungen der kroatischen Landwehr an, die, obwohl in Minderzahl, den Feind vollständig zurückwies. Schließlich wiederholten stärkere Rumänen-Gruppen südlich von Dorna Watra, in dessen Umgebung die russischen Kräfte an die rumänischen Anstöße haben, ihre vergeblichen Angriffe. Diese Angriffe endeten, wie alle vorangegangenen gegen Dorna Watra, mit einem völligen Mißerfolg.

Heinrich Wobnik, Kriegsberichterstatter.

Der Stand der Dinge in Polen

Es wird nützlich sein, den Blick wieder einmal auf die polnischen Dinge zu lenken. In Kongresspolen herrscht seit Monaten schon ein sehr reges politisches Leben, und eine Preß- und Versammlungsfreiheit, die uns im Reich schier traumhaft anmutet. Die Militär- und die Zivilbehörden haben in dem von uns besetzten Teil des Landes anfangs eine zögernde Zurückhaltung bewahrt. Sie prüften erst und suchten sich zu orientieren. Sie taten von Anbeginn ihr Bestes, um Wirtschaft und Recht, um den ganzen Kulturstand des von den Russen seit Jahrzehnten mit bössartiger Gründlichkeit verwüsteten Landes zu beleben. Aber sie taten es, wenn man es so ausdrücken darf, in patriarchalischen Formen. Der Segen kam allein von oben, die polnische Gesellschaft, und die Bevölkerung überhaupt, waren lediglich die Empfangenden.

Das hat — wir wiesen schon vor Wochen darauf hin — seit einiger Zeit sich geändert. Das kritische Datum war wohl der 3. Mai dieses Jahres: das Erinnerungsfest an den letzten Reformversuch in der einstigen Republik Polen, das glänzend und einträchtig verlief und den deutschen Gewalten die Ueberzeugung gebracht zu haben scheint, daß der ganz überwiegende Teil der Bevölkerung mit seinen Hoffnungen, Wünschen, Sympathien im Lager der Mittelmächte steht, und die Zahl der mit Rußland heimlich und offen Liebäugelnden ins Bedeutungslose zusammenschrumpfte. Seitdem sind die Jügel dann immer lockerer geworden, und immer offenkundiger und unverhelter zeigte sich nun, wohin Ziele und Sehnsüchte gingen: los von Rußland, Anstich an die Zentralmächte, ein eigener Staat, eine eigene Armee. In den Fragen der Politik, auch in denen der Orientierung, worunter man die Bevorzugung der einen oder der anderen der beiden Kaiserreiche versteht, wichen die Gruppen gelegentlich voneinander ab. Darin stimmten sie zusammen: die mehr Oesterreich zuneigende Liga der polnischen Staatlichkeit wie der „Klub der Anhänger der polnischen Staatlichkeit“, der für das werdende Polen den engeren Anschluß an Deutschland erstrebt. Und als dann vor zwei Monaten in Warschau die erste polnische Stadtverordnetenversammlung auf Grund völlig freier und unbeeinflusster Wahlen zusammentrat, kam das in der Eröffnungsitzung geradezu programmatisch zum Ausdruck.

An jene erste Programmklärung haben sich dann in diesem Monat verschiedene andere gereiht. Unter dem Eindruck des rumänischen Ueberfalls fand am 3. September im größten Saal von Warschau eine Versammlung statt, die, wie polnische Blätter berichten, von 5000 Personen besucht war. In ihr wurde die Absage an Rußland feierlich wiederholt. „Der Sieg Rußlands“, so hieß es in einer an die Zentralmächte gerichteten Resolution, „würde zum Niedergang unseres nationalen Daseins führen. Die Niederlage Rußlands ist die notwendige Vorbedingung unserer staatlichen Wiedererhebung. Jegliche politische und militärische Konjunkturen, die die Kräfte Rußlands in diesem Kriege erhöhen, wirken negativ auf die Lösung der Polenfrage.“ Daran anschließend der Appell: „Infolgedessen wenden wir uns an die Zentralmächte mit der Bitte um unverzügliche Proklamierung des polnischen Staates, um uns die Schaffung einer polnischen Armee, die noch im gegenwärtigen Kriege gegen Rußland um unser unabhängiges staatliches Dasein kämpft, zu ermöglichen.“

Dagegen haben dann einige Gruppen Widerspruch angemeldet. Nebenbei dieselben, die seinerzeit sich auch gegen die Begründung des Krakauer Nationalkomitees gewandt hatten. Die Nationaldemokraten, deren Kern und Haupt noch immer in Petersburg sitzen, die sogenannten „Realisten“, die sich im wesentlichen aus dem Landadel zusammensetzen, und dann ein paar kleinere Gruppen von Fortschrittlichen, von denen polnische Politiker behaupten, sie wären ohne Einfluß und Bedeutung. Und nun hat es in den letzten Wochen in Warschau Erklärungen und Kundgebungen gegeben. Die Liga ist aufgestanden, das Zentrale Nationalkomitee, das den Arbeiterbund, die polnische sozialistische Partei, den polnischen Volksbund, den Unabhängigkeitsbund und den sogenannten Bund der Patrioten zusammenschließt, und im Namen der Bauern, denen man immer nachsagte, sie neigten, weil es ihnen die Befreiung von Leibeigenschaft und Weisdrück brachte, Rußland zu, der zentrale nationale Bauernbund. Und einer hat dem anderen die Formel nachgesprochen: Wiederauf-erhebung des politischen Staates und der polnischen Armee auf den Trümmern der russischen Herrschaft. Am 17. und 18. September haben dann zwei neue Versammlungen in Warschau stattgefunden. Wieder Absagen an Rußland, wieder Sympathie-erklärungen für die Zentralmächte. Und in ähnlichem Sinne ist dieser Tage auch eine Versammlung der mehr österreichisch orientierten in Petrikau verlaufen, die von Vertretern beider Okkupationsgebiete, darunter auch von Warschauer Stadtverordneten, besucht war.

Das ist so ungefähr im Augenblick der Stand der polnischen Dinge, und danach wird man doch nicht gut behaupten können, wie das Herr Professor Hoefich erst gestern wieder in der „Kreuzzeitung“ tut, daß in Polen die Anschauungen unermittelt durch-einander wogten, und daß sich etwas wie eine communis opinio nach wie vor nicht gebildet hätte. Abweichende Meinungen wird es unter 12 Millionen immer geben: aber es scheint doch wohl — und diese Auffassungen müssen am Ende auch die Herren von Besefer und von Kries gewonnen haben —, daß die Mehrheit im Lager der Zentralmächte steht. Dazu kommt noch ein anderes: die stichliche Nervosität der russischen Presse, mit der sie alles beobachtet, was von uns in Kongresspolen unternommen wird. Und dann noch dieses: wir haben, wie sich aus unserer Darstellung ergibt, in dem von uns besetzten Gebiet allerhand Hoffnungen er-